



**University of
Zurich** ^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2019

Kinderschutz: verschiedene Professionen, ähnliche Probleme

Berthold, Oliver ; Fegert, Jörg M ; Kölch, Michael ; von Moers, Arpad ; von Aster, Michael

DOI: <https://doi.org/10.1024/2235-0977/a000254>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-170442>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Berthold, Oliver; Fegert, Jörg M; Kölch, Michael; von Moers, Arpad; von Aster, Michael (2019). Kinderschutz: verschiedene Professionen, ähnliche Probleme. *Lernen und Lernstörungen*, 8(2):73-75.

DOI: <https://doi.org/10.1024/2235-0977/a000254>



Kinderschutz: verschiedene Professionen, ähnliche Probleme

Oliver Berthold¹, Jörg M. Fegert², Michael Kölch³, Arpad von Moers¹ und Michael von Aster¹

¹DRK Kliniken Berlin | Westend, Berlin

²Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinik Ulm

³Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Ruppiner Kliniken GmbH, Hochschulklinikum der Medizinischen Hochschule Brandenburg, Neuruppin

Dieses Themenheft erscheint in ungewöhnlicher Aufmachung. Es verzichtet bewusst auf die Zuordnung der Beiträge zu unseren üblichen Formaten „Fokus Forschung“ und „Fokus Anwendung“. Den Gastherausgebern erschien es bei diesem ebenso dringlichen wie bedrückendem Thema angemessener, den Fokus „ungeteilt“ auf die Probleme der wissenschaftlichen Anwendung in diesem Kontext zu richten. Dies geschieht in diesem Heft aus jeweils unterschiedlichen fachlichen und institutionellen Blickwinkeln. Wir haben dazu Exponenten aus den Bereichen der Medizin, der Jugendhilfe, der Schule und Schulpsychologie sowie dem Rechtswesen angefragt und für Beiträge gewinnen können.

„Die Verwandlung von Gold in Blei“ – kaum lassen sich die Auswirkungen belastender Kindheitserlebnisse präziser zusammenfassen, als Vincent Felitti das getan hat (Felitti, 2002). Das „Gold“ der Kindheit, womit das Potential eines Kindes gemeint ist, kann sich im Erwachsenenalter in „Blei“ verwandeln, in chronische Erkrankungen, psychische Störungen und Sucht, wenn traumatische Erfahrungen (engl. adverse childhood experiences, ACE) die kindliche Entwicklung beschweren. Felitti, der als Nestor der medizinischen Erforschung der Langzeitfolgen belastender Kindheitserfahrungen gilt, hat früh erkannt, dass „viele, was wir bei Erwachsenen sehen, die Folge dessen ist, was wir im Kindesalter übersehen haben“. Einer der wichtigsten Risikofaktoren für eine gelingende Bildungs- und Persönlichkeitsentwicklung sind Erfahrungen von Entbehrung, Bedrohung sowie psychischer und physischer Gewalt. Solche Erfahrungen erzeugen innere Zustände von existenzieller Angst und legen sich wie ein Mühlstein auf die zentralen Antriebskräfte für soziales und schulisches Lernen. Sie erschweren damit auch nachweislich die für einen alterstypischen Fähigkeits- und Wissenserwerb erforderlichen neurokognitiven Entwicklungs- und Reifungsprozesse.

Jede Fachkraft, die beruflich mit Kindern und Jugendlichen befasst ist, hat nach den epidemiologischen For-

schungsergebnissen mehr oder weniger regelmäßig auch mit der Thematik von Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch von Kindern und Jugendlichen zu tun. Kinderschutz und die Vermeidung von ACE ist daher eine multidisziplinäre und auch eine multiinstitutionelle Thematik. Die Blickwinkel von Fachkräften aus dem Gesundheitswesen, dem Bildungswesen, der Kinder- und Jugendhilfe und dem Rechtswesen sind unterschiedlich. Gemeinsam ist, dass bei dieser Thematik oft Unsicherheiten auftreten. Gerade Themen wie Vertraulichkeit, Datenschutz und Schweigepflicht, oder aber, wenn eigene Kompetenzen nicht ausreichen, um Fragen des Kinderschutzes zu beantworten – Lehrer sehen Verletzungen, Juristen müssen über Schulvermeidung urteilen, Mediziner stehen vor der Frage ob und wann sie Strafanzeige erstatten sollen, Jugendamtsmitarbeiter wollen wissen, ob definitiv sexueller Missbrauch vorliegt oder nicht – zeigen einerseits, wie wichtig interdisziplinäres Handeln in diesem Kontext ist, andererseits aber auch, wie bedeutsam kontinuierliche Beratung und Weiterbildung für das professionelle Handeln im Umfeld von möglicher Kindeswohlgefährdung sind. Im vorliegenden Themenheft greifen Autoren aus den genannten Bereichen mit durchaus persönlichen Akzenten diese Thematik auf und schildern die spezifischen Fragestellungen und Interventionsmöglichkeiten aus ihrer jeweiligen fachlichen und institutionellen Perspektive. Wir haben uns nicht darum bemüht, Widersprüche „glatt zu bügeln“, denn es ist ein Charakteristikum des Kinderschutzes, dass unterschiedliche Professionen unterschiedliche Einschätzungen der Situation und der eigenen Möglichkeiten vornehmen. Die gemeinsame Richtschnur hat die Staatengemeinschaft in den UN-Entwicklungszielen vorgegeben, wonach Misshandlung und Missbrauch in allen Lebenslagen zu reduzieren und damit Kindern ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen sei (16.2: „End abuse, exploitation, trafficking and all forms of violence and torture against children“; UNO, 2018).

Susanne Heynen, Barbara Kiefl, Nadine Neudörfer und Wulfhild Reich (2019) liefern zunächst einen umfassenden Überblick über die Arbeitsweise, die Abläufe und die Standards der Jugendhilfe am Beispiel des Stuttgarter Jugendamtes. Hier hat der Gesetzgeber die Gefährdungseinschätzung betroffener Kinder verankert und es ist auch die eine Stelle, gegenüber der die Befugnisnorm des Bundeskinderschutzgesetzes zur Weitergabe von Informationen trotz Schweigepflicht gilt. Eine Grundidee von der Arbeit des Jugendamtes ist für uns alle unverzichtbar, wenn wir kompetent mit Familien kommunizieren wollen und um zu verstehen, welche Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung stehen und wie es weitergeht, wenn wir das Jugendamt über die potentielle Gefährdung eines Kindes informieren.

Eine Vielzahl von Leserinnen und Leser der *Lernen und Lernstörungen* unterliegt einer kodifizierten beruflichen Schweigepflicht. Im Kinderschutz sind Netzwerkbildung und Informationsaustausch jedoch unverzichtbar. Die Perspektive des Rechtswesens und die gesetzlichen Regelungen, die dafür sorgen, dass sorgfältiger Umgang mit den Daten der uns beruflich anvertrauten Kinder und ihrer Eltern und ein wirksamer Kinderschutz einander nicht ausschließen, erläutert Stefan Rixen (2019). Gleichzeitig gibt er eine Bewertung ab, wie die gesetzlichen Regelungen in der Praxis angewandt werden und wie sie zu interpretieren sind.

Welche Stärken und Schwächen das Gesundheitswesen im Umgang mit potentiell gefährdeten Kindern und Jugendlichen hat, zeigt Oliver Berthold in seiner Übersicht (2019). Darüber hinaus werden Problemfelder dargestellt, mit denen Medizinerinnen und Mediziner in Kinderschutzfragen konfrontiert sind. Abschließend erhalten die Leserinnen und Leser eine Übersicht über die Möglichkeiten und Angebote, die Medizinerinnen und Mediziner nutzen können, um die Versorgung ihrer gefährdeten Patientinnen und Patienten zu verbessern.

Die schulische und schulpyschologische Perspektive des Themas bearbeiten zwei Beiträge: Klaus Seifried (2019) stellt Interventionsmöglichkeiten der Schule bei Kindeswohlgefährdungen und die Vernetzung mit anderen Akteuren dar. Ein Schwerpunkt der Übersicht ist hierbei die wichtige Rolle der Schulpsychologie mit ihren diagnostischen wie therapeutischen Möglichkeiten. Siegfried Arnz (2019) bearbeitet das wichtige Thema der Schulvermeidung, die häufig als Begleitphänomen bei vielen Arten von Vernachlässigung, Misshandlung oder Missbrauch auftritt. Die Schulvermeidung stellt ihrerseits auch bei einem Fehlen solcher Merkmale im engeren Sinne eine Gefährdung der kindlichen Bildungs- und Persönlichkeitsentwicklung dar und stellt Fachkräfte regelmäßig vor Schwierigkeiten in der Einschätzung und Beurteilung. Für Möglichkeiten der Prävention stellt der Autor den Leserinnen und Leser ein idealtypisches Netzwerk vor.

Medizinische Kinderschutzhotline 0800 1921000

Die Medizinische Kinderschutzhotline bietet Fachkräften im Gesundheitswesen, Jugendämtern und Familiengerichten unter 0800 19 21000 eine 24/7 verfügbare Telefonberatung durch Ärzte in allen Fragen des medizinischen Kinderschutzes (www.kinderschutzhotline.de).

Das Projekt wird finanziert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und umgesetzt vom Universitätsklinikum Ulm, den DRK Kliniken Berlin | Westend und dem Universitätsklinikum Freiburg. Weitere Infos unter: www.kinderschutzhotline.de

Den Vorsatz der Herausgeber, zukünftig in jedem Heft nach Möglichkeit auch eine englischsprachige Originalarbeit zuzulassen, kommen die Gastherausgeber in dieser Ausgabe erstmals mit der Arbeit von Jelena Gerke, Jörg M. Fegert und Miriam Rassenhofer (2019) nach. Sie haben eine Studie vorgelegt, die den Betroffenen eine Stimme gibt: Betroffeneninterviews des Hilfetelefon des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs wurden zu den Erfahrungen der Betroffenen im schulischen Kontext hin qualitativ analysiert. Zusätzlich sind Daten einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage in der deutschen Bevölkerung eingeflossen, in denen nach der Wahrnehmung der Debatte um sexuellen Missbrauch gefragt wurde.

Das vorliegende Themenheft soll ein Beitrag zum Brückenbau zwischen den verschiedenen institutionellen Verantwortungsbereichen und den darin beteiligten Professionen sein. Natürlich erheben wir nicht den Anspruch, damit schon alle Fragen erschöpfend zu beantworten. Durch die Auswahl von Vertretern der verschiedenen Felder und den Ansatz, jede und jeder möge bitte sein Feld den jeweils anderen Professionen erläutern und spezifische Abläufe und Problemfelder im Kinderschutz skizzieren, wollen wir zu fach- und institutionsübergreifender Kooperation in der Praxis ermutigen. Wir verbinden damit die Hoffnung, dass die verschiedenen Wege der oft noch von Bemühungen um wechselseitige Abgrenzung gekennzeichneten Multidisziplinarität zu einem gemeinsamen Pfad echter Interdisziplinarität geebnet werden kann. Ein Gedanke, der im Übrigen auch die Geburtsidee der neuen medizinischen Kinderschutzhotline war. Die bekannte Kommunikationslücke zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe zu schließen, indem beiden Seiten ein rund um die Uhr telefonisch verfügbares Beratungsangebot zu medizinischen Kinderschutzfragen gemacht wird, ist der Anspruch des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

finanzierten und von den Herausgebern dieses Themenheftes in Kooperation geleiteten Projektes.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine anregende und hilfreiche Lektüre.

Literatur

- Arnz, S. (2019). Schuldistanz und Kindeswohl. *Lernen und Lernstörungen*, 8, 109–111.
- Berthold, O. (2019). Wie reagiert das Gesundheitswesen auf gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung? *Lernen und Lernstörungen*, 8, 95–101.
- Felitti, V.J. (2002). Belastungen in der Kindheit und Gesundheit im Erwachsenenalter: die Verwandlung von Gold in Blei. *Zeitschrift für psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 28, 359–69.
- Gerke, J., Fegert, J.M. & Rassenhofer, M. (2019). "The attention of my teacher helped me to survive" – School as a place of resilience. *Lernen und Lernstörungen*, 8, 112–120.
- Heynen, S., Kiefl, B., Neudörfer, N. & Reich, W. (2019). Kinderschutz aus der Perspektive des öffentlichen Jugendhilfeträgers am Beispiel des Jugendamtes Stuttgart. *Lernen und Lernstörungen*, 8, 77–86.

- Rixen, S. (2019). Kinderschutz und Vertrauensschutz: Zum rechtlichen Rahmen der Verantwortung von Gesundheitsberufen insbesondere bei Kindeswohlgefährdungen. *Lernen und Lernstörungen*, 8, 87–94.
- Seifried, K. (2019). Kinderschutz – Was kann die Schule tun? Kooperationsstrukturen zur Prävention und Intervention. *Lernen und Lernstörungen*, 8, 103–108.
- United Nations Organisation (UNO) (2018). *Sustainable Development Goals*. Verfügbar unter: <https://www.un.org/sustainable-development/peace-justice/>

Oliver Berthold

Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin
 Kinderschutzmediziner (DGKiM)
 Kinderschutzhotline / Kinderschutzambulanz
 DRK Kliniken Berlin | Westend
 Spandauer Damm 130
 14050 Berlin
 Deutschland
 o.berthold@drk-kliniken-berlin.de